

Hiermit ist nicht nur der Standpunkt und Gesichtspunkt bezeichnet, den die Leser anzunehmen haben, sondern zugleich auch eine Probe des eigenthümlichen Periodenbaues dargelegt, den sie finden. Da jedoch die Vorerinnerung nur den „rednerischen Vortrag“ zum Gegenstand wählt, so sollte dieß auch auf dem Titel bestimmt angegeben seyn, damit Niemand eine Anleitung, den Redestoff zu ordnen und zu verarbeiten, einzukleiden und auszuschnücken, erwarte. Nur die Betonung und die Geberdung, die sogenannte äußere (körperliche) Beredsamkeit, wird hier kundig und umsichtig besprochen. Um der Tonsprache seelenvollen Ausdruck zu geben, kommt es (nach Seite 13) hauptsächlich auf Höhe und Tiefe, Stärke und Schwäche, Schnelligkeit und Langsamkeit der Stimme an. Für die erstgenannten Eigenschaften weist der Verfasser physiologisch-psychologisch fünf Reihpunkte nach, auf welchen sich die 5 Vokale in gemessener Stufenfolge bilden. Ueber die Grade von Stärke und von Schnelligkeit werden treffende Bemerkungen mitgetheilt. Wenn jedoch Seite 23 in Ansehung der Mannigfaltigkeit und der Gleichförmigkeit immer nur verlangt wird, so viel erforderlich, verhältnißmäßig, angemessen, wohlgerichtet, übereinstimmend, richtig und schön ist: so hat der Ungeübte daran freilich noch keine Regeln und Rathschläge über das wie viel? in einzelnen Fällen. Hier, wie anderwärts, wird der Mangel an Beispielen fühlbar.

An Schreibfehlern mangelt es nicht, z. B. „einzelne Worte eines Satzes“ statt Wörter (Seite 48); „faltende Hände“ (Seite 40); „Bewußtseyn“ statt Ueberzeugung (Seite 67). Die Zergliederung der Gemüthszustände ist verdienstlich, wenn auch nicht streng geordnet, indem z. B. Andacht Seite 59 und Gebet Seite 72 abgehandelt wird.

Die zweite Hälfte enthält Gedichte zum Deklamiren. Während hier Kribel, Grohmann, Frenkl und ähnliche unter den besten deutschen Dichtern glänzen, sind Wieland, Herder, Lessing, Voß, J. P. F. Richter, so wie Uhland, Kuersperg, Schwab, Rückert, Lenau u. gänzlich übergangen. Ueberdieß blieben auch die eigentlichen Redner, so wie die Dramatiker, von dem Plane des Sammlers ausgeschlossen.

Trautschold.

Beschreibung der Feierlichkeiten, mit welchen das dritte Säcularfest der Einführung der Kirchen-

Reformation am Pfingstfeste (den 19. Mai) des Jahres 1839 in Leipzig und am 21. Mai in Zuckelhausen, Holzhausen und Gicha begangen wurde, von C. C. C. Bretschel, Dr. der Philosophie und der Rechte u. Leipzig, 1839. Bei Ludwig Schreck. 128 Seiten.

Diese Beschreibung giebt mehr, als sie auf dem Titel verspricht, denn außer der Schilderung der stattgehabten Feierlichkeiten, findet der Leser auch eine dankenswerthe Uebersicht und geschichtliche Angabe der öffentlichen und bedeutendsten Privatschulen Leipzig's. Die Nicolai- und Thomasschule werden billig zuerst erwähnt; dann folgen die Institute neuerer Stiftung, die Rathsfreischule, die Bürgerschule, die Schule des Arbeitshauses für Freiwillige, seit 1793 entstanden, die Wendler'sche Freischule, 1787 gestiftet; die Waisenhauschule; die Hansmann'sche Schulanstalt für Kinder aus dem mittlern Bürgerstande, seit 1830 gestiftet; die Penzenberger'sche Schulanstalt; die Richter'sche Anstalt, zur Vorbildung zum Kaufmann, Künstler oder Gelehrten, seit 25 Jahren bestehend; die Schulanstalt von M. Joh. Aug. Spröde; das Lehrinstitut des M. J. Aug. Wilh. Thon. In allen diesen Anstalten wurde die Reformationstagesfeier auf eine erhebende und rührende Weise begangen. Dadurch aber, daß der Magistrat und die Universität sich freundlich die Hand boten, gemeinsam die Anordnung des Festes beriethen und in vollem Einklang feierten, wurde es möglich dasselbe mit dem Glanze, der Würde und der gemüthvollen Eintracht zu vollziehen, wie vorliegende Beschreibung gründlich darthut, und was auch alle Augenzeugen und Theilnehmer mit einem Munde bezeugen. Von den Festreden und Festpredigten sind die schlagendsten Stellen beigegeben, und ein Abdruck der angefertigten Denkmünze, so wie einiger Transparents steht dem Titelblatte voran. Die bei dem Festmahle ausgebrachten Toaste sprechen theils tiefe Verehrung für den König und das angestammte Fürstenhaus, theils reges Gefühl für das wichtige Ereigniß, dem die Feier gilt, aus. Zu diesen ernstern Tönen nicht wohl einklingend will uns der, fast burschikose, Trinkspruch bedünken, welcher „von der neuen Reformation“ handelt, wo der Ausbringende „spröde Schönen“ und „Männerherzen, die allzuviel mit Weibern scherzen“ reformirt wissen will. Weder die jetzt lebende Mitwelt, noch die in 100 Jahren wiederum feiernde Nachwelt, möchten diese Spasmacherei sonderlich ergötzlich finden. Feierlich und ergreifend mußten gewiß auch die Festlichkeiten in den benachbarten Ortschaften, Zuckelhausen, Holzhausen und Gicha seyn, wohin sich die Leipziger obern geistlichen und weltlichen Behörden begaben, und jedesmal solenn empfangen und eingeholt wurden. Wer eine recht anschauliche Vorstellung von dem zu Leipzig begangenen Reformationstagesfest, nebst einer belehrenden Einsicht in die vielen, vortrefflichen und wohlthätigen Anstalten dieser Stadt zu erlangen wünscht, dem können wir dieses Schriftchen unbedingt empfehlen.

A. Herrmann.